

Rudi Palla

Unter Bäumen

Reisen zu den größten Lebewesen

ISBN-10: 3-552-05384-0

ISBN-13: 978-3-552-05384-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.zsolnay.at/978-3-552-05384-7>
sowie im Buchhandel

Die Jagd nach dem Chaulmoogra-Baum Die Karawane, die über einen Bergpfad zog, bestand aus sechsundzwanzig Maultieren und siebzehn Männern, eskortiert von hundertneunzig mit Gewehren bewaffneten Soldaten. Im Unterschied zu den abgerissenen Soldaten war der Anführer elegant angezogen, mit Stiefeln, Reithose und Tropenhelm. Joseph Rock, Forschungsreisender, Schriftsteller und Fotograf, war unterwegs durch die unerforschten Bergmassive und Königreiche des westlichen China. Der Trupp Soldaten sollte ihn und seine Ausrüstung vor Räubern schützen. Zu seinem Reisegepäck gehörten Zelte, ein Klappbett, Tisch und Sessel, Tischtücher und Porzellangeschirr, ja sogar ein batteriebetriebenes Grammophon und eine tragbare Badewanne aus Kautschuk vom New Yorker Ausstatter Abercrombie & Fitch. Rock, so beschrieben ihn Kollegen, war ein schwieriger Einzelgänger mit herrischem Benehmen, der sich gern den Anschein von Wichtigkeit gab. »You've got to make people believe you're someone of importance if you want to live in these wilds«, sagte er einmal. In Wien als Sohn eines Kammerdieners geboren, wanderte Joseph Rock 1905 im Alter von einundzwanzig Jahren in die USA aus und wurde später amerikanischer Staatsbürger. Er übersiedelte nach Hawaii, eignete sich ein umfangreiches botanisches Wissen an und lehrte als Professor am College von Hawaii. Von 1923 bis 1935 berichtete er aus China für The National Geographic Magazine. Seine Fotografien, aufgenommen mit einer schweren Plattenkamera und an Ort und Stelle in einem eigens dafür adaptierten Zelt entwickelt, waren die ersten, die Einblick in diesen noch unbekanntem Teil der Welt gaben: vom gebirgigen Yunnan im Süden, entlang der Grenze zu Burma und Tibet, nordwärts bis an den Rand der Wüste Gobi. »No white man, since time began, ever stood here«, schrieb er beim Anblick der Schluchten des Jangtse in der Provinz Qinghai, eine Behauptung, die er gern und oft in seinen Berichten wiederholte. Der erste Kontakt zwischen Rock und dem angesehenen Magazin der National Geographic Society hatte 1921 stattgefunden. Der damalige Herausgeber, Gilbert Grosvenor, schrieb in einem Memo: »Mr. Joseph F. Rock called here today regarding an article on ›Hunting the Chaulmoogra Tree‹. I offered him, for an article on the above subject, and a selection of 40 of his photographs, \$ 400.« Für die damalige Zeit eine beträchtliche Summe. Der Artikel erschien in der Märzausgabe 1922 und beginnt mit der Feststellung,

Chaulmoogra sei nicht länger ein exotisch klingender Name; gerade in letzter Zeit sei er häufig in Verbindung mit der Behandlung von Leprakranken erwähnt worden. Gemeint war Chaulmoogra-Öl, dessen heilende Wirkung bei Hautkrankheiten und speziell bei Lepra in Asien, vor allem in China, Burma und in der ayurvedischen Medizin Indiens, seit vielen Jahrhunderten bekannt war. Das Öl wurde aus den reifen Samen gepreßt, die in einer runden, braunen Frucht enthalten sind. Der Baum, der diese Früchte trägt, gehört zur Spezies *Taraktogenos kurzii*, benannt nach Wilhelm Sulpiz Kurz, dem Autor von »Forest Flora of British Burma« (1877). In den USA war das Öl sehr teuer und außerdem drohte es knapp zu werden, weil es in Hawaii gelungen war, Leprakranke damit erfolgreich zu behandeln. Das Ministerium für Landwirtschaft erwog deshalb, im tropischen Hawaii Chaulmoogra-Plantagen anzulegen. 1920 wurde Joseph Rock vom Bureau of Plant Industry mit der Aufgabe betraut, nach Siam (Thailand), Burma (Myanmar) und Indien zu reisen und Samen vom Chaulmoogra-Baum zu sammeln. Rock, nun offiziell mit dem Titel »Agricultural Explorer« ausgestattet, ging in Singapur an Land und fuhr zunächst mit der Eisenbahn nach Bangkok, was fünf Tage dauerte, weil der Zug nur bei Tag unterwegs sein konnte. Von Bangkok führte die Reise weiter in nördlicher Richtung nach Chiang Mai, einer Stadt an den Ufern des Nam Ping, wo der Forschungsreisende vom Vizekönig der Lao, einem Thaivolk, freundlich empfangen wurde. »Entertainment followed entertainment«, schrieb er begeistert. Den Höhepunkt dieser Vergnügungen bildete eine Gartenparty in der Residenz des Vizekönigs am Ufer des Nam Ping. Der Vollmond spiegelte sich auf der Wasserfläche, seidene Fahnen und bunte Lampions hingen in den Bäumen und in das leise Rauschen des Flusses mischten sich seltsame Lauten- und Flötenklänge, zu denen sich Speer- und Schwerttänzer in märchenhaften Kostümen mit großer Anmut bewegten. Lange nach Mitternacht ging dieses, wie Rock es ausdrückte, »really royal entertainment« schließlich zu Ende. Neben den extravaganten Vergnügungen in Chiang Mai machte Rock eine Reihe Fotos – von Tempeln, Pagoden, Buddhas, Drachen, Priestern –, und er unternahm Ausflüge in die Umgebung. Eine Wanderung zum heiligen Berg Doi Suthep scheint ihn besonders beeindruckt zu haben. Es wäre ein Buch mit vielen Seiten notwendig, schrieb er, um

die Flora dieses wunderbaren Berges zu beschreiben. Myrten mit weißen Blüentrauben säumten den steilen, felsigen Weg, während weiter oben Sal- und Yang-Bäume mit mächtigen Stämmen und breiten Kronendächern der Landschaft ein erhabenes Aussehen gaben. Entlang des Gipfelpfades, der zu einer eindrucksvollen Tempelanlage führte, standen Pinien wie lebende Säulen, behängt mit Girlanden von süßduftenden Orchideen und armdicken Lianen. Rock schlug sein Lager in der Nähe der heiligen Stätte unter Eichen und Kastanienbäumen auf, sammelte eifrig ihre Samen und genoß den herrlichen Ausblick in das gewundene Tal des Nam Ping. (Rock sammelte auf seiner Reise Unmengen von Samen verschiedenster Bäume, die er an das US-Department of Agriculture sandte. Um die Samen vor dem Austrocknen zu schützen, verpackte er sie sorgfältig in pulverfeiner Holzkohle und Ölpapier.) Chiang Mai war der Ausgangspunkt für die Suche nach den Chaulmoogra-Bäumen. Rock charterte ein geräumiges Hausboot mit Mannschaft, engagierte einen Dolmetsch, einen, wie er schreibt, »would-be cook« sowie einen Diener und fuhr den Nam Ping flußabwärts. Unterwegs befahl der Reisende häufig, das Boot am Ufer festzumachen, damit er in die dichten Monsunwälder eindringen und nach Samen suchen konnte. Der Fluß führte zu dieser Jahreszeit, es war Dezember, wenig Wasser, und es geschah öfters, daß das Boot auf eine Sandbank lief, was Rock zur Verzweiflung brachte. Einmal verlor er die Geduld und sprang, nur mit einem »Negligé« bekleidet, ins Wasser, in der heimlichen Hoffnung, das Boot würde ihm folgen. Aufgeregt rief ihn der Bootsführer an Bord zurück und machte ihm klar, daß der Fluß mit Krokodilen verseucht sei. Nach einigen Tagen änderte sich die Landschaft. Steile Schluchten aus rotem Fels verwandelten den bisher ruhigen Fluß in eine reißende Strömung. Brodelnde Stromschnellen wurden zu gefährvollen Hindernissen, die oft nur mit Hilfe von Seilen überwunden werden konnten. Doch Rock und seine Mannschaft erreichten heil das Ziel der Flußfahrt, den Ort Rahaeng. Nun stand der Expedition der beschwerlichste Teil bevor: der Fußmarsch an die burmesische Grenze durch unwegsames, bergiges Gelände und dichten Dschungel, in dem Teak- und Strychninbäume, Cassia-Arten, Eichen und Bambus wuchsen. Dazu kam die ständige Bedrohung durch Tiger, Leoparden und Giftschlangen. In Burma, an der Mündung des Salwin, begegnete Rock endlich dem ersten

Chaulmoogra-Baum. Enttäuscht mußte er feststellen, daß dieser noch keine Früchte trug. Tage später versuchte er sein Glück stromaufwärts in den Wäldern um das kleine Dorf Oktada. Er fand wieder nur einen Baum, diesmal mit reifen Früchten, jedoch der Gattung Hydnocarpus; dessen Samen enthalten zwar ein ähnliches Öl, doch dessen Eigenschaften und Wirkung waren nicht bekannt. Da von den Einheimischen keine klaren Auskünfte über Standorte von Chaulmoogra-Bäumen zu bekommen waren, entschloß sich Rock, nach der Hauptstadt Rangun zu reisen. Dort suchte er Forstfachleute auf und erfuhr, daß die eigentliche Heimat des gesuchten Baums am Oberlauf des Chindwinn liege. Also machte er sich wieder auf den Weg, begleitet von einem Madrassi-Koch und einem moslemischen Diener, diesmal mit dem Zug bis Amarapura nahe Mandalay. Sie überquerten den Irrawaddy nach Sagaing und dann ging es mit dem Zug weiter nach Monywa. »Monywa, what a dreadful place!« mokierte sich Rock; nichts als Staub, Dreck und Schwärme von Fliegen. Gleich am nächsten Tag verließen sie Monywa mit dem Dampfer »Shillong«, der sie den Chindwinn aufwärts nach Mawlaik brachte. Rock schien seinem Ziel nahe: Nur einige Tagesmärsche von hier, erfuhr er, würden sich Chaulmoogra-Wälder befinden. Ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben an die Vorsteher jener Dörfer, die er auf dem Weg durch den Dschungel passieren würde, ging er los, gefolgt von einer Schar Trägern, meist Frauen mit nackten Kindern an den Hüften und auf dem Rücken, die seine Ausrüstung auf ihren Köpfen balancierten. Gelegentlich kreuzten Herden wilder Elefanten den Weg der Karawane, die schließlich in dem Dorf Kyokta haltmachte, wo Rock sein Lager aufschlug. Hier war seine strapaziöse Suche endlich erfolgreich. Dichte Chaulmoogra-Wälder bedeckten die steilen Berghänge rund um das Dorf. Mit Hilfe der Bewohner sammelte Rock große Mengen an echten Taraktogenos-Samen, die er nach den Vereinigten Staaten verschiffte. Die Samen wurden dazu verwendet, auf der Insel Oahu, Hawaii, eine Plantage mit zweitausendneunhundertachtzig Chaulmoogra-Bäumen anzulegen. Jahre später traten unter Ärzten, die Erfahrungen in Lepraspitälern gesammelt hatten, Zweifel auf, ob das Chaulmoogra-Öl, oder genauer der Ester aus seiner Fettsäure, tatsächlich so effektiv in der Behandlung von Lepra sei, wie zahlreiche Berichte glauben machen wollten. In den 1940er Jahren

wurde schließlich das Heilmittel durch den erfolgreichen Einsatz von Sulfonamiden in der Lepratherapie verdrängt. Joseph Rock, der viele Jahre seines Lebens in China verbrachte, flüchtete 1949 vor den Roten Garden Mao Tse-tungs (die er als »bandits« bezeichnete) und kehrte nach Hawaii zurück. Er starb am 5. Dezember 1963, kurz vor seinem neunundsiebzigsten Geburtstag, an Herzschlag.